

Allmannsdorfer Naturschutzmärchen 1



Turbenried am Rande des Lorettowaldes
Fotos. S. Musterle



Schauplatz: Das Areal zwischen Jakobstraße und Föhrenbühlweg oberhalb des Campingplatzes Bruderhofer (bisher gepachtet von einer Landschaftsgärtnerei) konnte sich durch einen Akt des sich Selbstüberlassens zu einem kleinen Paradies für Wildtiere entwickeln. Ungestört von Mensch und Hund und sonstigen Störenfrieden fanden hier Rotmilan, Waldkauz und seltene Vogelarten ein Bruterrain. Ebenso wurden Igel, Kröten und Dachse von diesem Stück unberührter Natur angezogen und konnten sich hier beheimaten. Eine Situation, die unter normalen Umständen jedes Herz eines auch nur peripher in Richtung naturschutzdenkenden Menschen hätte höher schlagen lassen, doch die Realität zeigte mehr als wundersame, verdorrte, antiquierte Blüten mit verheerender Auswirkung für Natur und Tier.

Das Drama begann mit einer brachialen Vorgehensweise eines heute üblichen Holzvollernters. Eine in letzter Minute organisierte empörte Bürgerschaft wurde mobilisiert, jedoch ohne Erfolg. Fadenscheinige Argumentationen und im Speziellen das jetzige Ergebnis lassen keinerlei Logik für eine so sinnlose Handlungsweise erkennen. Es handelte sich um die angebliche Wiederherstellung der üblichen Bodenseelandschaft anhand von Luftaufnahmen aus den 50er Jahren, deren Bild von Streuobstwiesen geprägt war. Zur Zeit befindet sich auf diesem Grundstück ein gelichteter Birkenhain, der selbst beim besten Wohlwollen das Attribut atypisch erhalten muss. Diese »intelligente« Lösung hat nun einen Rückzugsort für Wildtiere zerstört und gleichzeitig die Landschaft mit einem atypischen Bild belastet. Wäre die

Konsequenz für dieses schützenswerte Areal nicht derart katastrophal, würde die Geschichte bestenfalls für ein Libretto drittklassiger Volksverdummung herhalten.

Es muss die Frage erlaubt sein, welche Ideen und Interessen werden eigentlich verfolgt? Naturschutz ist nach meiner Auffassung ein höchst sensibles Thema, das orts- und zeitnah beurteilt werden muss, unter Miteinbeziehung sämtlicher relevanter Fakten und fern von autokratischer Schreibtischkultur.

Bei derartigen Entscheidungen nützt es dem Neuntöter herzlich wenig, wenn man im Nachhinein einen *Prunus spinosa* (Schlehenschwarzdorn) anpflanzt. Damit Natur sich entfalten kann, braucht sie auch ein Maß an Ungestörtheit. Der benachbarte Loretowald kämpft aufgrund der breiten Nutzung (nicht mehr tolerabler Baumfällungen und intensiver Freizeitaktivitäten) selbst ums Überleben und kann eine so gewachsene Oase wie im oben beschriebenen Fall nicht mehr auffangen. Deshalb wäre es angemessen, in Zeiten gewachsenen Umweltbewusstseins, vor solch einschneidenden Aktionen sämtliches Für und Wider zu berücksichtigen. Nach eingehender Prüfung sollte eine weise Entscheidung zum Wohle aller gefällt werden, in diesem Falle zum Wohle der Tiere und der Natur. Zu welchen destruktiven Ergebnissen ein Handeln ohne Denken führt, zeigt für mich diese traurige Allmannsdorfer Geschichte. Wo sind die Verantwortlichen, die nun eine geeignete Fläche für Wildtiere zur Verfügung stellen oder die bereits gerodete Fläche wieder neu verwildern lassen?

URSULA BECHTOLD-HÖRMEYER